

**Predigt**  
**zum Gottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 08.07.2018**  
**in Geißelhardt und Bubenorbis mit ABENDMAHL**

---

Liebe Gemeinde,  
dass Christen allein durch ihr vorgelebtes Beispiel anziehend auf andere wirken -  
so wie man den ersten Christen nachgesagt hat:  
„Sehet, wie haben sie einander so lieb!“ - , das gehört wohl leider so gut wie der Vergangenheit an.

In dieser Situation kann uns unser heutiger Predigttext wieder in Bewegung bringen.

1. Mose 12,1-4:

- 1 Und der HERR sprach zu Abram:  
Geh aus deinem Vaterland  
und von deiner Verwandtschaft  
und aus deines Vaters Hause in ein Land,  
das ich dir zeigen will.
- 2 Und ich will dich zum großen Volk machen  
und will dich segnen  
und dir einen großen Namen machen,  
und du sollst ein Segen sein.
- 3 Ich will segnen, die dich segnen,  
und verfluchen, die dich verfluchen;  
und in dir sollen gesegnet werden  
alle Geschlechter auf Erden.
- 4 Da zog Abram aus,  
wie der HERR zu ihm gesagt hatte,  
und Lot zog mit ihm.

Diese Verse sind so etwas wie  
die Urgeschichte des Glaubens,  
liebe Gemeinde, liebe KonfirmandINNen.

„Ich will dich segnen,  
und du sollst ein Segen sein“ -  
und: „In dir sollen gesegnet werden  
alle Geschlechter auf Erden.“

Dieses Angebot macht Gott Abraham,  
und: er macht es jedem von uns.

„Selbst gesegnet sein  
und anderen zum Segen werden“ -  
kann man eigentlich ein erfülltes,  
ein gelungenes Leben  
besser beschreiben  
als mit diesen wenigen Worten?

Ist es nicht eben das,  
wonach wir uns eigentlich sehnen,  
ob so oder anders ausgedrückt?

Selbst gesegnet sein  
und anderen zum Segen werden -  
wenn Gott in diesem Zusammenhang  
dem Abraham auch einen „großen Namen“ verspricht

und aus ihm ein „großes Volk“ machen will,  
dann können wir das vielleicht auch so verstehen:

Wer so ist,  
selbst gesegnet und anderen ein Segen,  
der wird sich keine Gedanken mehr darüber zu  
machen brauchen,  
dass er ohne Glanz und Ausstrahlung bleibt.

Nein, diese unsere Welt sehnt sich geradezu  
nach solchen Menschen,  
nichts hätte sie, gerade auch heute, nötiger als sie.  
Doch auch dies macht diese „Ur-Geschichte“ des  
Glaubens unabweisbar deutlich:

Dass ein Leben wirklich gesegnet  
und für andere zum Segen werden kann,  
dies - so sagt es unser Text -  
geht offensichtlich nur, wenn der Mensch  
zu einem *Aufbruch*, zu einem *Neuanfang*  
bereit ist.

Die Bibel ist voll von solchen Aufbrüchen.

Und immer wieder passieren sie  
in entscheidenden Situationen  
und markieren entscheidende Lebensstationen  
und Lebenswenden.

Nicht nur Abraham muss ja aufbrechen.

Ohne Aufbruch,  
ohne das entschlossene Verlassen des bequem  
Gewohnten,  
der Sicherheit und des Komforts der „Fleischöpf-  
fe Ägyptens“

hätte das Volk Israel nie den Weg  
aus der Knechtschaft in die Freiheit  
und ins Gelobte Land gefunden,  
in dem Milch und Honig floss.

Ohne Aufbruch,  
ohne Verlassen alles Bisherigen,  
des Berufs und der Familie  
hätte kein Mensch in die Nachfolge Jesu treten -  
und eben dadurch erfahren können,  
dass dieser Mann in der Tat  
„der Weg, die Wahrheit und das Leben“ ist.

Die Aufforderung Jesu: „Folge mir nach“  
ist ja fast das gleiche wie das Wort Gottes  
an Abraham:

„Geh aus deinem Vaterland  
und von deiner Verwandtschaft  
und aus deines Vaters Hause  
in ein Land, das ich dir zeigen will.“

Von Aufbrüchen zu *reden* ist freilich leicht.

Solches Reden könnte leicht übertönen,  
wie schwer uns oft genug das Aufbrechen fällt.

**Predigt**  
**zum Gottesdienst am 6. Sonntag nach Trinitatis, den 08.07.2018**  
**in Geißelhardt und Bubenorbis mit ABENDMAHL**

---

Es macht uns Angst,  
das Vertraute, Gewohnte einfach zu verlassen,  
auch wenn wir noch so klar sehen,  
dass darin ein Segen für uns liegt.

Auch das Volk Israel hat sich,  
nach dem Aufbruch,  
oft genug nach den Fleischtöpfen Ägyptens  
und der geordneten Unfreiheit zurückgesehnt.

Es hat in Momenten der Resignation  
und des Unmuts,  
das lohnende Ziel: das Gelobte Land  
aus den Augen verloren -  
wir stehen da also in einer „guten“ Tradition,  
wenn wir uns unsere Widerstände und Ängste  
hier ehrlich eingestehen.

Die Frage ist nur,  
was uns letztlich wichtiger und wertvoller ist:  
das Festhalten am alt gewohnten,  
dem gemütlichen Elend,  
in dem wir uns aber auskennen,  
oder die Aussicht auf jenes gelingende,  
erfüllte Leben,  
in dem wir selber gesegnet  
und für andere ein Segen werden können.

Ein solches Leben -  
das ist die Botschaft unserer Geschichte -  
(und die Botschaft der ganzen Bibel überhaupt) -  
hat seinen Preis.

Ohne die Bereitschaft zum Aufbruch,  
zum Verlassen alter Verhältnisse,  
Strukturen und Bedingungen,  
und seien diese noch so vertraut,  
ist gesegnetes und segnendes Leben  
schlicht nicht zu haben!

Wie sehr hatten doch viele Menschen -  
im Osten wohl noch weit mehr als hier -  
nach der politischen Wende 1989  
auf einen echten Aufbruch gehofft.

Und wie sehr haben viele Christen gehofft,  
die Begegnung mit Christen der Dritten Welt  
könne zu einem Aufbruch  
auch unseres Glaubens werden.

Doch eine noch so lange Liste versäumter,  
nicht gewagter Aufbrüche  
in neues, unbekanntes Land -  
was sollte sie uns nützen?

Was wir brauchen, ist das genaue Gegenteil;  
das sind die, wenn auch noch so kleinen,  
gewagten und gelungenen Aufbrüche  
von Menschen,

aus dem Vertrauten und Gewohnten,  
hinein ins Neue, Unbekannte -  
wie Abraham und die vielen anderen,  
die es riskiert haben.

Vielleicht müssen wir nur einmal wahrnehmen,  
was es auch in unserer Umgebung,  
an Aufbrüchen gibt.

Da sind Menschen,  
die ein halbes Leben lang „ganz normal“ -  
und das heißt ja nach unseren gängigen Maßstäben  
sehr materialistisch,  
vom Haben-Wollen bestimmt,  
gelebt haben - und die nun plötzlich entdecken,  
dass ihr Leben noch eine ganz andere Dimension  
hat:

„Was hülfte es dem Menschen,  
wenn er die ganze Welt gewönne  
und nähme doch Schaden an seiner Seele?“

Und die sich dann aufmachen,  
sich auf die Suche begeben  
und dabei oft genug auch etwas finden.

Dies kann ein Aufbruch weg vom alten Trott,  
hinein in spannendes Neuland sein,  
vom Stillstand – manchmal auch vom Rückschritt  
in die Sklaverei,  
z.B. der Abhängigkeit von irgendwelchen Sucht-  
mitteln wie Alkohol, Fernsehen,  
oder was immer jedes einzelne von uns in Ab-  
hängigkeit hält, -  
hinein in einen neuen Weg,  
wenn Menschen bereit und willens sind,  
aus alten, versteinerten, Leben verhindernden  
Abhängigkeiten und Bindungen auszusteigen.

Es ist allerdings ungeheuer wichtig,  
ob wir darauf bauen können,  
dass Gott es ist, der uns dieses Neuland zeigt,  
der uns dort haben will,  
weil nur dort für uns Wirklichkeit werden kann,  
was einst dem Abraham verheißen wurde:

„Ich will euch segnen,  
und ihr sollt ein Segen sein.“

Keiner von uns ist von einem solchen Segenswir-  
ken Gottes ausgeschlossen.

Wie das im Einzelnen für mich und dich aussieht,  
werden wir nur erfahren,  
wenn wir uns aufmachen zu einem Neuanfang,  
der sicherlich bei jedem von uns anders aussieht  
aber ganz gewiss fällig ist.

Amen.